

FVF  
FORUM VORMÄRZ FORSCHUNG  
Jahrbuch 2000

Literaturkonzepte  
im Vormärz

AISTHESIS VERLAG

AV

Kuratorium:

Erika Brokmann (Detmold), Norbert Otto Eke (Paderborn), Jürgen Fohrmann (Bonn), Martin Friedrich (Bochum), Bernd Füllner (Düsseldorf), Detlev Kopp (Bielefeld), Harro Müller (New York), Maria Pörrmann (Köln), Rainer Rosenberg (Berlin), Angelika Schlimmer (Köln), Peter Stein (Lüneburg), Florian Vaßen (Hannover), Michael Vogt (Bielefeld), Fritz Wahrenburg (Paderborn), Renate Werner (Münster)

FVF  
FORUM VORMÄRZ FORSCHUNG

Jahrbuch 2000  
6. Jahrgang

# Literaturkonzepte im Vormärz

Redaktion:

Michael Vogt (Schwerpunktthema)  
und Detlev Kopp

AISTHESIS VERLAG

Das FVF im Internet: [www.vormaerz.de](http://www.vormaerz.de)

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

**Forum Vormärz Forschung:**

Jahrbuch ... / FVF, Forum Vormärz Forschung e.V.

– Bielefeld : Aisthesis Verl.

Literaturkonzepte im Vormärz / Red.: Michael Vogt  
und Detlev Kopp. – Bielefeld : Aisthesis Verl. 2001

(Jahrbuch ... /FVF, Forum Vormärz Forschung ; Jg. 6, 2000)

ISBN 3-89528-332-0

Das FVF ist vom Finanzamt Bielefeld nach § 5 Abs. 1  
mit Steuer-Nr. 305/0071/1500 als gemeinnützig anerkannt.  
Spenden sind steuerlich absetzbar.

Namentlich gekennzeichnete Beiträge müssen nicht  
mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen.

© Aisthesis Verlag Bielefeld 2001  
Postfach 10 04 27, D-33504 Bielefeld  
Satz: Germano Wallmann, [gw@geisterwort.de](mailto:gw@geisterwort.de)  
Herstellung: Digital PS Druck AG, Frensdorf  
Alle Rechte vorbehalten

ISBN 3-89528-332-0

[www.aisthesis.de](http://www.aisthesis.de)

## In memoriam Walter Grab

Am 17. Dezember vergangenen Jahres verstarb in Israel Dr. Dr. h.c. Walter Grab, Professor em., Gründer und erster Direktor des Instituts für Deutsche Geschichte an der Universität Tel Aviv und Ehrenmitglied des Forum Vormärz Forschung. Mit ihm verliert nicht nur die Historikerzunft einen Gelehrten von Rang, auch im gesamten Umfeld der Vormärz-, Heine- und Büchner-Forschung wird dieser Verlust empfindlich spürbar werden.

Der gebürtige Wiener aus assimilierter Kaufmannsfamilie emigrierte neunzehnjährig kurz nach dem „Anschluß“ noch vor seinen Eltern nach Israel, wo er zunächst unter dem Eindruck eines unausweichlichen Kulturschocks stand. Denn Walter Grab war nicht, wie er rückblickend mit dem für ihn typischen untergründigen Witz formulierte, „aus Zionismus, sondern aus Österreich“ in dieses Land gekommen, in dem ihm nahezu alles, auch und vor allem die Sprache fremd war. Unter Entbehrungen gelang es seiner Familie dennoch, eine neue bescheidene Existenz als Leder- und Textilfabrikanten aufzubauen, die der Sohn nach Jahren in ein kleines Handelsunternehmen umwandeln konnte. Dieser seiner kaufmännischen Begabung rühmte sich, augenzwinkernd, der spätere Wissenschaftler gern, wenn er „als fahrender Scholast“ seine „Weisheiten den staunenden Hörern“ anbot.

Gut zwei Dezennien hatten zwischen der Einwanderung des Jura-Studenten und einer erneuten Aufnahme seiner akademischen Studien gelegen, wie wir erfuhren, für die Richtungsbildung des künftigen Historikers allerdings entscheidende Jahre: Es war im Sommer 1981 während eines Schweizer Urlaubs des Ehepaars Grab am Vierwaldstättersee, wo der überzeugte Demokrat und Jakobinerforscher die mythischen Geburtsorte der schweizerischen Freiheit aufsuchte; bei einer Rast über der Tellsplatte erzählte uns Walter Grab, wie er während der Kriegsjahre seine Frau in einem vor allem der Pflege deutscher Literatur gewidmeten Kreis kennengelernt hatte. Dieser Zirkel meist junger Leute suchte „in der zionistischen Heimat geistige Zuflucht bei den Schätzen deutscher Klassik“. Doch nicht in schöngeistiger Nostalgie erschöpfte sich die Arbeit der durch den Nazi-Terror entwurzelten jungen Juden: Die weltbürgerlich-demokratischen Ideen des 18. und 19. Jahrhunderts halfen ihnen, im zunehmend politisierten „Kreis für fortschrittliche Kultur“

Standort und Orientierung in der kriegsgeschüttelten Gegenwart zu finden.

Eine entscheidende Rolle spielte für Walter Grab die Sowjetunion, deren Eintritt in den Krieg neue Hoffnungen weckte. Dem aus der existenziellen Not der Zeit einmal eingeschlagenen Weg marxistischen Geschichtsverstehens blieb Grab, wenn auch mit schmerzhaften Korrekturen, im Grunde treu. Ebenso treu blieb der 1965 in Hamburg bei Fritz Fischer Promovierte auch dem interdisziplinären Ansatz: Seine Erforschung der von der Geschichtsschreibung weitgehend ignorierten demokratischen Bewegungen vor allem im norddeutschen Raum, aber auch in Österreich galt nicht nur dem im engeren Sinn historischen Geschehen zwischen 1789 und 1848; vielmehr verfolgte er Voraussetzungen wie Wirkungen der Ereignisse in der Literatur der jeweiligen Epoche.

Dass der Stellenwert der Judenemanzipation für ihn zum Prüfstein echter demokratischer Gesinnung wurde, versteht sich beinahe von selbst. Konsequenter und leidenschaftlicher zugleich gelangte er dabei zu den schärfsten Urteilen, gleich ob es sich um ganze Bewegungen oder um einzelne Autoren wie etwa Kant, Fichte und Kleist handelte; selbst ein moderater Einspruch konnte ihn hier zu abrupter Aufhebung der Tischgemeinschaft veranlassen.

Der Mann mit dem phänomenalen Gedächtnis, als der er schon in seiner Jugend in Israel aufgetreten war, verfügte bis ins hohe Alter über eine kaum ermüdende Arbeitskapazität. Es kann hier nicht der Ort sein, an seine zahlreichen Forschungsfelder vom 18. Jahrhundert bis zur Geschichte der jüngeren Vergangenheit zu erinnern. Einzig sein Opus magnum der 70er und 80er Jahre soll nicht unerwähnt bleiben: die Biographie des radikal-demokratischen Publizisten Wilhelm Schulz. 1979 erstmals erschienen und 1985 überarbeitet und erweitert, stellt das Werk über den *Weggefährten von Georg Büchner und Inspirator von Karl Marx* geradezu ein Kompendium der demokratischen Bewegungen des Vor- und Nachmärz dar.

An der Vita des Paulskirchenabgeordneten Wilhelm Schulz, Offizier der Befreiungskriege, Vertreter der deutschen Einheitsbewegung, Propagator des schweizerischen Milizsystems und Pazifist der 1850er Jahre, verfolgte Grab den Wandel demokratischen Gedankenguts von den „Demagogenverschwörungen“ der 20er Jahre bis zu den Emigranten- und Dichterkreisen in der Schweiz des Nachmärz. Vor allem war es die Nähe zum Historischen Materialismus von Schulz' nationalökonomischem Hauptwerk *Die Bewegung der Produktion*, die Grab auf den Einfluss

hinweisen ließ, den Schulz' Analyse von Basis und Überbau auf Marx' *Ökonomisch-philosophische Manuskripte* und damit auf die marxistische Gesellschaftslehre überhaupt ausgeübt hatte.

Stand in dem Werk über Schulz dessen Freund Büchner wie auch andernorts mit im Zentrum von Walter Grabs Forschungsinteresse, so beschäftigte er sich nicht weniger intensiv mit seinem Lieblingsdichter Heinrich Heine, – den von ihm vorgelesen zu hören ein unvergessliches Erlebnis bleibt. Dass er in der Interpretation des politischen Heine an seine Grenzen ästhetischer Differenzierung stieß – von Walter Hinck seinerzeit als „Holzfällermanier“ qualifiziert –, wurde durch seine identifikatorische Begeisterung kompensiert. Denn Walter Grab, der bis zur Schulmeisterlichkeit kritische Wissenschaftler, wollte nicht nur Wissen vermitteln, er wollte auch und vor allem zum nicht nachlassenden Kampf begeistern, zum Kampf für Aufklärung und Menschenrechte, für Gleichheit und Freiheit, wie es die Jakobiner schon des 18. Jahrhunderts taten. In diesem Sinn dürfen wir wohl Abschied nehmen von einem grossen Forscher und Kämpfer mit Heinrich Heines Worten: „Ein Posten ist vakant!“

Inge Rippmann, Basel im Januar 2001